

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 35 (1994)
Heft: 10

Vorwort: Zur Stilllegung des SOI : Begrüssung und Einleitung
Autor: Planta, Andrea von

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Andrea von Planta, Präsident SFD/SOI

Zur Stilllegung des SOI

Begrüssung und Einleitung

Am 20. Juni haben der Stiftungsrat SFD und der Verwaltungsrat SOI beschlossen, die Tätigkeiten des SOI bis auf weiteres einzustellen (vgl. Kasten). An einer Pressekonferenz wurde die Öffentlichkeit darüber informiert.

Zunächst stellte der Präsident des Stiftungsrates SFD und des Verwaltungsrates SOI, Andrea von Planta, den derzeitigen

Direktor des SOI und designierten Gründer des zu verselbständigenden «Forum Ost-West» (FOW), näher vor.

Die Biographie von Dr. Dobrovolny prädestiniert ihn für Einsätze zugunsten des Ost-West-«Brückenschlags», der uns ein zentrales Anliegen ist. Als gebürtiger Mähre nicht proletarischer Herkunft hat er die Diskriminierungen des alten Sy-

stems am eigenen Leib erfahren, zum Beispiel bei der Vereitelung seiner Ausbildungspläne. Als er sich dem «Prager Frühling» anschloss, sah er sich nach dessen Niederschlagung gezwungen, zu emigrieren. Er blieb dann auf dem Weg nach Kanada in der Schweiz, wo er sich schliesslich naturalisierte, nachdem er als Werkstudent an der Hochschule St. Gallen promoviert und doktortiert hatte. Sein multikultureller Hintergrund führte die berufliche Karriere an verschiedene Stellen, die jeweils mit Länderanalysen hieben und drüben verbunden waren, so dass ein Einsatz für Brückenschlagsprojekte ihm geradezu auf den Leib geschrieben ist.

Während die bewährten Leute im SOI mit den traditionellen publizistischen Beiträgen, die das Institut zum «Brückenschlag» beisteuert, fortführen, haben wir den dynamischen und kontaktfreudigen Dr. Dobrovolny in seinen Bestrebungen bestärkt, auch neue Wege und Vehikel für unsere Botschaften auszukundschaften. Praxisorientierte Projekte und Seminarprogramme mit «Hilfe zur Selbsthilfe» haben sich dabei als erfolgreich erwiesen. Für die ersten Versuche wurde naturgemäss Tschechien ausgewählt, wo Dr. Dobrovolny die Verhältnisse und Imponderabilien an Ort am leichtesten abschätzen konnte.

Peter Sager brauchte von Planta nicht weiter vorzustellen. Er war Gründer und Leiter des SOI bis 1991, dem Jahr, in dem er sich nach all den Zwängen an der aktiven Front ins zweite Glied zurückzog, um endlich die Bücher zu schreiben, die zu verfassen ihm bis dahin die Musse gefehlt hatte. (Ich kann Ihnen verraten, dass ein erster, äusserst spannender Band autobiographischer und damit zeitgeschichtlicher Reminiszenzen im Herbst bei Paul Haupt herauskommen wird.)

Bevor wir übergehen zu den traktandierten Themen, die dem Heute und dem Morgen unserer Engagements gelten, mag es als Einstieg doch angezeigt sein, eine kurze Rückblende auf das Woher unserer Institutionen vorzuschalten. Ich lege es an dieser Stelle ein, weil alles

Pressecommuniqué

Bern, den 24. Juni 1994

Die Stiftung für Demokratie (SFD)

als Trägerorganisation des Schweizerischen Ost-Instituts (SOI) teilt mit:

- Die Tätigkeiten des Schweizerische Ost-Instituts, Bern, werden bis auf weiteres eingestellt.
- Einzelne Publikationen des Instituts werden weitergeführt.
- Das "Forum Ost-West" (FOW) verselbständigt sich und wird aus SOI/SFD herausgelöst.

* Gemäss Beschluss des Stiftungsrates SFD und des Verwaltungsrates SOI vom 20. Juni 1994 werden die Tätigkeiten des Schweizerischen Ost-Instituts auf Ende 1994 bis auf weiteres eingestellt. - Das SOI, vor 35 Jahren von Dr. Peter Sager gegründet, darf im Zusammenhang mit den seit 1989 eingetretenen Weltereignissen seine Hauptaufgabe, die wissenschaftlich fundierte totalitarismuskritische Urteilsbildung im In- und Ausland, als erfolgreich abgeschlossen betrachten.

* Es ist vorgesehen, dass nach der Stilllegung des Instituts einige der selbsttragenden, bzw. voll finanzierten Publikationen und Dienste durch eigenständige Träger weitergeführt werden: so primär die "SOI-Bilanz" durch Herrn J. Baumgartner, die "Swiss Press Review and News Report" durch Herrn I. Tickle und der "Schweizer Bote" (Pressedienst in russischer Sprache) durch Herrn G. Bruderer.

* Herr Dr. Georg Dobrovolny, derzeitiger Direktor des SOI, plant die Verselbständigung seines "Forums Ost-West" (FOW), das bereits innerhalb des SOI als Plattform für Initiativen (Aktivitäten, Veranstaltungen, Projekte) gedient hat. Es wird als spezialisierte Organisation ausgebaut, zur Übernahme, resp. für den Ausbau bisheriger wie neuer, primär projektorientierter "Brückenschlags"- Aktivitäten.

Die bisher geschaffenen Kontakte in Ost und West und die bisher erbrachten Leistungen des FOW in den jungen Demokratien Mittel- und Osteuropas haben sich als gute Basis für eine erfolversprechende Zusammenarbeit in der "Hilfe zur Selbsthilfe" erwiesen, u.a. auch in zwei gemeinsamen Projekten mit der Schweizerischen Osteuropa-Hilfe des Bundes.

Die bisher durchgeführten Seminarien und regionalen Entwicklungsprojekte standen im Dienste eines intensiv begleiteten Know-how-Transfers, z.B. zum Aufbau demokratischer Strukturen und Funktionen (von der Basis, der Gemeinde-Ebene her); zur Erarbeitung von Grundlagen für lokale Umweltschutzmassnahmen; zur Schaffung günstiger Rahmenbedingungen für marktwirtschaftliche Entwicklung.

Derartige praxisbezogene, praxisnahe Bemühungen sollten einen Dialog in Gang bringen und in der konkreten Zusammenarbeit einen Beitrag dazu leisten, Missverständnisse und Konflikte, die den Aufbau der neuen Strukturen gefährden könnten, zu verhindern.

Im Sinne eines derart verstandenen Brückenschlags wünscht sich das FOW auch eine Trägerschaft, die nicht allein auf schweizerische Kreise beschränkt bleibt. Als Basisstandort des FOW hat sich andererseits in allen bisherigen Erfahrungen (der Kanton) Bern als sehr geeignet erwiesen.

Der Stiftungsrat der SFD und der Verwaltungsrat des SOI danken Herrn Dr. Dobrovolny für seine Arbeit im Dienste des SOI und wünschen ihm und dem "Forum Ost-West" viel Erfolg.

Fortsetzung Seite 4

Peter Sager

Der Wandel in Ost und West

Vom Totalitarismus zur Suche nach Demokratie

Ost- und Westeuropa befinden sich in einem tiefgreifenden Wandel. Etliche Symptome scheinen verwandt: etwa Zerfall bisheriger politischer Strukturen, Verlust an Ordnung, Veränderung der Wertvorstellungen, Rückgang des Lebensstandards. Die Ursachen allerdings sind drüben und hüben ganz andere: Ringen um Demokratie und Marktwirtschaft dort, ein sich abzeichnender Überdruss an Demokratie und Marktwirtschaft hier.

Der kommunistische Totalitarismus ist im Gegensatz zum nationalsozialistischen nicht auf dem Schlachtfeld besiegt worden. Die Verantwortung für eine neue Ausrichtung politischer, sozialer

und rechtlicher Natur liegt nicht bei Siegermächten, die 1945 in Deutschland dekretieren konnten. Russland muss in eigener Verantwortung seinen Weg suchen und finden und eine Richtungsänderung vollziehen.

Diese Aufgabe ist ungemein schwer zu lösen, weil in Russland historische und soziologische Voraussetzungen fehlen, die in Deutschland zum guten Teil gegeben waren: Nach nur zwölf Jahren Hitlerscher Herrschaft konnte an die Rechtsstaatlichkeit angeknüpft werden, die schon zur Zeit der Duodez-Fürstentümer, vor allem des preussischen Königreichs und auch im kurzlebigen Kaiserreich Tradition gewesen war. Und

Der Anschluss an Westeuropa beansprucht voraussichtlich zwei bis vier Generationen.

marktwirtschaftliches Denken und Handeln hatte in unserem Nachbarland schon immer tiefe Wurzeln, die durch Hitler wenig verletzt worden sind. Nach dem Weimarer Probelogop im Gefolge des Ersten Weltkrieges konnte 1945, als auch der Totalitarismus gescheitert war, der demokratische Aufbau erfolgreich an die Hand genommen werden.

Anders sind die Voraussetzungen in Russland. Dort blieb der Totalitarismus als Willkür- und Terrorherrschaft nicht nur sechsmal länger an der Macht als in Deutschland; ihm gingen auch noch sieben Jahrhunderte ungebrochener feudaler Autokratie voraus. So fehlt im russischen Volk verständlicherweise sowohl das demokratische als auch das marktwirtschaftliche Normverhalten, das vor allem durch die Bereitschaft zur Übernahme von Mitverantwortung charakterisiert ist. Das war den Leibeigenen in der Regel benommen, und das wird im Erbgut als erstaunliche Leidensfähigkeit tradiert. Kein Wunder, wenn der von Michail Gorbatschow eingeleitete soziale und wirtschaftliche Anschluss Russlands an Westeuropa voraussichtlich eine Entwicklungsphase von zwei bis vier Generationen beanspruchen wird. Dieser Aufbau kann wohl nur in einem Auf und Ab – mit kurzen Zwischenräumen von labilem Gleichgewicht – erfolgen.

In Erwartung der gesellschaftlichen Spannungen zwischen und in den Völkern, die unvorbereitet der Öffnung preisgegeben wurden, erkannte man am SOI früh die dringende Notwendigkeit, dass «Brückenschlag» das Gebot der Stunde war! Dessen Gelingen oder Misslingen wird für die Zukunft unseres Kontinents von entscheidender Bedeutung sein.

Zur Stillelegung des SOI (Fortsetzung)

Bisherige aufs engste mit Dr. Sager verbunden ist.

Schon seit jungen Jahren ist Dr. Sager für demokratische, offene Gesellschaftsstrukturen eingestanden – man darf sagen: kompromisslos, konsequent. Dies veranlasste ihn früh, sich mit deren Bedrohung durch totalitäre Herrschaftsformen grundsätzlich zu beschäftigen. Nach dem Untergang des Nationalsozialismus setzte er sich in der ihm eigenen Gründlichkeit mit der ebenso brutalen und aggressiven kommunistischen Version des Totalitarismus auseinander. Nach Vorstudien schritt er 1959 schliesslich zur Gründung des SOI, wobei er Unterstützung bei Leuten aus allen demokratisch gesinnten Lagern fand.

Die Analysen am Institut führten bereits 1982 zum Schluss, dass das sowjetische System von innen heraus geschwächt sei. Schon 1989 zeichnete sich der Zusammenbruch ab. Der Euphorie, die nach der Wende hüben und drüben Platz griff, konnte sich das SOI nicht anschliessen aufgrund der Kenntnisse des Explosivstoffs, der sich unter der Oberfläche der sowjetkommunistischen Einheitsfirnis aufgestaut hatte.

In Erwartung der gesellschaftlichen Spannungen zwischen und in den Völ-

kern, die unvorbereitet der Öffnung preisgegeben wurden, erkannte man am SOI früh die dringende Notwendigkeit, dass «Brückenschlag» das Gebot der Stunde war! Dessen Gelingen oder Misslingen, das viel mit gegenseitigem Verständnis oder Missverständnis zu tun hat, wird für die Zukunft unseres Kontinents von entscheidender Bedeutung sein.

Die seit dem Zusammenbruch des Sowjetkommunismus eigentlich nicht mehr prinzipiell in Frage gestellten demokratischen Ordnungsgrundsätze offener Gesellschaftsformen werden seit der Wende auch hier im Westen – notabene nicht unerwartet – durch Partikularismen und Polarisationen aller Art zum Teil gefährlich strapaziert.

Demokratischen Grundregeln und Einsichten Sorge zu tragen, ihnen Beachtung und Nachachtung zu verschaffen, ist also diesseits und jenseits der Brücke grösster Anstrengungen wert. Diese Erkenntnis hat Dr. Sager zur Gründung der Stiftung für Demokratie (SFD), als Überbau für das SOI, veranlasst. Dr. Sager wird uns nun in seiner unverkennbaren analysierenden Art das gewandelte Umfeld darstellen, das zu den einschneidenden Beschlüssen des Stiftungsrates SFD geführt hat. ■

In diesem Licht ist die Rückkehr orthodoxer Kreise an die Macht nach freien Wahlen in mehreren Ländern zu sehen. Das sind Reaktionen auf das Chaos nach der abrupten Wende. Dass das Chaos als Erbe den kommunistischen Regimen anzulasten ist, wird allzu leicht übersehen. Indes war mit solchen Rückschlägen von Anfang an zu rechnen. Sie sind Erscheinungen einer Orientierungsfindung mit «trial and error», zumal Rezepte für den schwierigen Übergang gar nicht vorliegen können.

Westeuropa steht aus anderen Gründen in einer nicht minder schweren Krise und ist daher nur beschränkt zu einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit fähig, wie sie heute dringend notwendig wäre. Die Krise wurde nicht durch die Wende in Osteuropa hervorgerufen, wie vordergründig angenommen werden könnte, aber durch diese Wende zweifellos vertieft.